

## **Gedanken zum Sonntag Jubilate am 3. Mai 2020**

Wieder ein Sonntag: Schon der sechste, an dem wir – überwiegend – nur im Fernsehen oder im Internet an Gottesdiensten teilnehmen können. Das ist ein ungemein tiefer Einschnitt im kirchlichen Leben, den ich mir vorher kaum vorstellen konnte. Auch wenn dieser Sonntag „Jubilate“ heißt: So richtig glücklich bin ich nicht mit der Tatsache, mich immer nur virtuell mit anderen als Gemeinde erleben zu können. Mir fehlt die leibhaftige, sinnliche Erfahrung der unmittelbaren Begegnung.

Vielen geht es ziemlich ähnlich. Nicht nur was die Feier der Gottesdienste angeht. Wir sind als Menschen dazu geschaffen, in Beziehungen zu leben. Soziale Distanz halten wir auf Dauer nicht aus: Kindern oder Jugendlichen fehlen ihre Freundinnen und Freunde. Sie können es kaum erwarten, dass der Kindergarten und die Schule wieder öffnen. Alte Menschen in Pflegeheimen vermissen während der letzten Wochen den Besuch von Verwandten oder Bekannten, dürfen sich nicht einmal mit den Mitbewohnern treffen und erleben jetzt auch noch die bizarre Diskussion, wir würden mit all den Einschränkungen vor allem diejenigen schützen, die ohnehin bald sterben. Und wir selbst dürfen uns weiterhin nicht einmal umarmen, wenn wir uns treffen, sondern schön anderthalb Meter Abstand halten. Bitte keine Berührungen: Das widerspricht allem, was wir als Menschen lieben und brauchen!

Mich wundert deshalb nicht, dass inzwischen die Ungeduld zunimmt und wir uns fragen, wann weitere Lockerungen möglich sind. Es geht nicht nur darum, die Wirtschaft wieder anzukurbeln, so wichtig das sein mag, sondern das ist ein menschliches Bedürfnis. Wir brauchen Nähe: spürbar, fühlbar – in echt.

Vielleicht ist es am kommenden Sonntag tatsächlich wieder möglich, in einigen Kirchen zusammen Gottesdienste zu feiern: zwar in begrenzter Anzahl und mit gehörigem Abstand, aber immerhin. Bei Pfarrämtern sollen schon Wünsche nach Reservierungen von Sitzplätzen eingehen: Man wolle unbedingt dabei sein, wenn Gottesdienst in der Kirche gefeiert wird. Mal ehrlich: Wer von uns hätte solch eine starke Sehnsucht vor wenigen Monaten überhaupt vermutet!

Menschen stehen zum Gottesdienst Schlange. Kennen wir sonst allenfalls vom Heiligen Abend! Auch wenn die Zahlen der Zulassungen eingeschränkt sind: Das zeigt doch, wie wichtig für unser Christsein die „Gemeinschaft der Heiligen“ ist, von der wir sprechen, sooft wir das Glaubensbekenntnis mitbeten.

Trotzdem finde ich es beeindruckend, dass wir die Vorgaben und Ratschläge von Experten und Politik weitgehend widerspruchslos befolgt haben, obwohl sie alles andere als angenehm waren. Dass es nur vereinzelt Proteste gegen die Einschränkungen und Verhaltensregeln gegeben hat, ist auch insofern verblüffend, als sonst gegenüber allem und jedem lauthals irgendwelche Bedenken erhoben werden.

Denn Belehrungen, wie wir uns zu verhalten haben, mögen wir eigentlich nicht! Schon wenn ich mich daran erinnere, wie mich meine Eltern ermahnten: „Sei vorsichtig“ – „Jaja“, war die abwehrende Antwort auf diese unerwünschte Intervention. Oder gar der Hinweis: „Benimm Dich!“ Da habe ich die Ohren auf Durchzug gestellt und spürte heftigen Widerstand in mir: Bitte keine Einmischung! Ich weiß schon selbst, was ich will.

In den Herrnhuter Losungen war für den 21. April als so genannter Lehrtext ein Bibelvers ausgewählt worden, der auf engstem Raum sage und schreibe nicht weniger als vier Ermahnungen enthält. Typisch, dachte ich zuerst. Aber als ich sie las, war mir klar: Darüber lohnt sich in unseren „Corona“-Zeiten nachzudenken! Und deshalb heute nur dieser *eine* Vers 13 aus dem 16. Kapitel des 1. Briefs, den der Apostel Paulus an die Gemeinde in Korinth geschrieben hat – und zwar in der Fassung der katholischen Einheitsübersetzung. Er lautet:

*„Seid wachsam, steht fest im Glauben, seid mutig, seid stark!“*

Das allerdings klingt ganz anders als die Ratschläge oder Verordnungen, die unseren Radius begrenzen. Unwillkürlich erinnerte mich die zweite Aufforderung „Steht fest im Glauben“ an Kardinal Lehmann, mit dem ich nicht nur als Bischof regelmäßige Begegnungen hatte, sondern mit dem ich ein Jahrzehnt lang einen ökumenischen Arbeitskreis leitete. „Steht fest im

Glauben“: Das war sein Wahlspruch als Bischof – und oft habe ich bewundert, wie er in manchen Auseinandersetzungen dieses Motto ernstnahm.

Aber der Reihe nach! Wenn wir genau hinhören: „Seid wachsam, steht fest im Glauben, seid mutig, seid stark!“, dann sind das keine Einschränkungen oder Ratschläge, wie man sich tunlichst verhalten solle, sondern es sind lauter Ermutigungen. Die stehen beim Apostel Paulus am Ende seines Briefes an eine Gemeinde, die ihm besonders am Herzen lag, die es ihm in ihrer verrückten Eigenwilligkeit und Selbständigkeit aber auch besonders schwer gemacht hat. Denn langweilig war es in der korinthischen Gemeinde wahrlich nicht. Und dennoch kommt am Schluss eines Briefes, den Paulus mit einigem Herzblut und auch einiger Enttäuschung nach Korinth verfasst, nicht zu dem üblichen Zeigefinger, sondern zu dem, was wir heute „Empowerment“, also Befähigung zu eigenständigem Leben und Glauben nennen. Und genau dieses Empowerment haben wir derzeit nötig. Das brauchen wir, um durchzuhalten und nicht mutlos oder übermütig zu werden.

Im Grunde sind es vier *gute Wünsche*, die uns Paulus sagt und in die neue Woche mitgibt.

„Seid wachsam“: Was ist dran? Was ist jetzt von uns Christen gefordert? Da sind Achtsamkeit und Aufmerksamkeit gefragt: Nicht einfach in den Tag hinein leben sollen wir, sondern im Gebet Gott danach fragen, was in unserer konkreten Situation zu tun ist. Wer glaubt, ist höchst „wachsam“. Und das kann bedeuten, jetzt nicht alle Vorsichtsmaßnahmen über Bord zu werfen, sondern um derer willen, die weniger gesund und widerstandsfähig sind als wir, weiterhin gewisse Beschränkungen einzuhalten. Die Debatte jedenfalls, die Boris Palmer, der grüne Tübinger Oberbürgermeister vom Zaun gebrochen hat, finde ich nicht nur diskriminierend, sondern zynisch! Nun mag man sagen: Was ist schon ein Provinz-OB, den es dauernd ins Fernsehen drängt! Aber ich finde: Da ist allergrößte Wachsamkeit gefragt, dass wir nicht auf eine schiefe Ebene geraten! Alte Menschen haben einen Anspruch auf gleiche Behandlung und Zuwendung – mal ganz abgesehen davon, was wir dieser Generation verdanken!

„Steht fest im Glauben“: Zeiten wie diese sind nicht gerade dazu angetan, unser Vertrauen in Gottes Güte und Allmacht zu stärken. Sie stellen unseren Glauben auf die Probe, auch wenn wir womöglich selbst nicht von einer Infektion betroffen sind. Wir fühlen uns verunsichert. Das ist menschlich. Aber gerade dann, wenn wir nicht mehr alles unter Kontrolle haben und merken, dass manches unserer Selbstregie entgleitet, ist es umso wichtiger, sich auf Gott zu besinnen, auf seine Liebe, die er in Jesus Christus allen zeigt – ganz gleich, wie wir uns fühlen. Gerade jetzt ist ein unbeirrbarer Glaube die allerbeste Voraussetzung, mit der Bedrohung durch „Corona“ emotional umgehen zu können und gewiss zu sein, dass Gott uns leitet, uns beschützt und uns Wege aus der allgegenwärtigen Krise weist. Wir sollen ihn darum bitten – in festem Vertrauen. Er wird uns hören!

Und schließlich: „Seid mutig, seid stark.“ Es tut einfach gut, solche Worte zu hören. Sie sind mehr als ein dahingesprochenes „Kopf hoch! Wird schon wieder!“ Wir können so sein, weil Gott uns ermutigt und uns stärkt. Nicht die eigenen Kräfte sind gefragt, deren Grenzen wir kennen, sondern Gottes Kraft wirkt in uns. Das ist die Haltung des Glaubens in allen Lebenslagen: Mut und Stärke werden uns geschenkt. Mich erinnert das an Dietrich Bonhoeffers Satz: „Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage soviel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen.“ Besser kann es nicht ausgedrückt werden, was es mit dem Mut und der Stärke aus dem Glauben auf sich hat. Und da sind wir noch lange nicht an den Grenzen angelangt!

Wunderbar, sich das am Anfang der Woche sagen zu lassen. Sie bekommt dadurch einen ganz positiv gestimmten Grundton. Ja, es ist wirklich so: Ich freue mich auf die kommenden Tage! Wachsamkeit, Gottvertrauen, Mut und Stärke – die wünsche ich uns allen. Damit lässt sich leben. Amen.

-----

So beten wir:

Dreieiniger Gott,  
Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Wir danken dir für deine Gegenwart in unserem Leben.  
Für dein Wort: der feste Grund, auf dem wir stehen.  
Für unsere Worte, mit denen wir dich loben und preisen können.  
Du heiliger und ewiger Gott!

Hilf uns, mit allen Sinnen wachsam zu sein für deine Gegenwart:  
deine Stimme zu hören,  
dein Wirken in unserem Leben zu sehen,  
deine Freundlichkeit zu schmecken,  
den Wohlgeruch deiner Gegenwart wahrzunehmen,  
deine heilende Hand zu spüren.

Dreieiniger Gott,  
du hast den Glauben in uns gelegt:  
Welch ein Geschenk!  
Hilf uns, ihn zu nähren,  
und vergib uns unseren Kleinglauben.  
Mach unser Herz weit, um anderen zum Segen zu werden.  
Du schenkst das Wollen und das Vollbringen.  
Dir vertrauen wir uns an.

Dreieiniger Gott,  
du bist allmächtig,  
du hast den Tod besiegt.  
In dir sind wir mutig und stark.  
Hilf uns, nicht aus eigener Stärke leben zu wollen,  
sondern uns ganz und gar auf dich zu verlassen.

Darum bitten wir dich, dreieiniger Gott,

Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen.

---

Mein heutiger Vorschlag für ein Musikstück kommt aus der bekannten Liturgie von Taizé: „Meine Hoffnung und meine Freude, meine Stärke, mein Licht: Christus, meine Zuversicht, auf dich vertrau ich und fürcht' mich nicht.“ Die Melodie stammt von Jacques Berthier. Sie finden das Lied auch im EGplus, dem Beiheft der beiden hessischen Landeskirchen zum Evangelischen Gesangbuch. Es ist dort die Nummer 109.

Die Aufnahme stammt aus Taizé – aufgenommen im September 2009:

<https://www.youtube.com/watch?v=s-qz7zPjNg8>